

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56.

Laasphe, Samstag den 15. Juli 1899.

24. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm und die Franzosen.

* Laasphe, 14. Juli 1899.

Aus den Denkwürdigkeiten des Königs Karl von Rumänien erfährt die Welt in diesen Tagen, daß Kaiser Wilhelm II. einstmals als jugendlicher Prinz mit seinem Schwager und seiner Schwester unerkannt in Paris gewesen ist und sich dort nach dem Zeugnisse seines Vaters „höflich amüsiert“ hat. Wenige Tage darauf kam die Nachricht, daß unser Kaiser auf seiner nordischen Reise dem in dem Hafen von Bergen befindlichen französischen Kriegsschiffe „Dhigénie“ einen Besuch abstattete, eine Revue über die französischen Kadetten abgenommen und am folgenden Tage die französischen Offiziere und Kadetten zu einem gemeinsamen Feste auf der „Hohenzollern“ um sich versammelt hat. Dieser Vorgang hat dann zu einem Austausch von Höflichkeits-Telegrammen zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Präsidenten der Republik geführt.

Alle Franzosen sind bekanntlich stolz auf ihr Paris, „die Stadt des Lichts.“ Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm sie schon in seiner Jugend aufgesucht und daß es ihm dort gut gefallen hat, wird den Austausch der Höflichkeiten in Bergen ihnen in ganz besonders günstigem Lichte zeigen. Insofern kam die Mitteilung von jenem um 20 Jahre zurückliegenden Vorgang recht zeitgemäß und wohl auch nicht unbeabsichtigt. Die Gestalt unseres Kaisers ist den Franzosen von jeher sympathisch gewesen; wer sich in Frankreich umgesehen hat, der weiß, daß wir dort vielfach um einen solchen Monarchen beneidet werden und daß selbst ausgesprochene Deutschhass-Deutsche, solche einen Herrscher sollte die ritterliche französische Nation haben. Sein Aufenthalt in Paris wird diese Sympathie für ihn noch steigern, die ausgesuchte Höflichkeit, mit der er in Bergen der französischen Marine begegnet ist, wird im französischen Volke verständige Beurteilung finden, und wenn noch Unhöflichkeiten vorkommen, wie sie in den Revancheklättern zu finden waren, so kommen sie doch der großen Menge gegenüber nicht in Betracht.

Jedenfalls ist heute die Stimmung in Frankreich schon ganz anders, als sie bei Eröffnung des Nord-Deutscher-Kanals war. Damals fandte die französische Marine nur geringen, weil es eben gar nicht anders ging, ihre Vertreter nach Kiel und in Frankreich konnte man noch thöricht genug die Regierung des „Verrats“ anklagen hören, weil sie die französische Marine nicht von einer Feier ausgeschlossen hatte, bei der alle Mächte vertreten waren. Heute erscheint ohne zwingenden Anlaß ein französisches Kriegsschiff in Bergen zur Begrüßung des Kaisers, die französischen Offiziere und Kadetten sind Gäste des Kaisers, ohne daß sich in Frankreich ein

Sturm der Entrüstung erhebe gegen die Regierung, die das angeordnet und zugelassen hat. Manches freilich ist von deutscher Seite geschehen, um eine solche Wundlung herbeizuführen. Der Deutsche Kaiser hat mit seiner Kenntnis des französischen Volkscharakters jeden sich darbietenden Anlaß benützt, um durch Guldigungen für die großen Männer der französischen Nation und durch lebhafteste Teilnahme an allem, was Frankreich in Freude und Leid bewegt, eine Annäherung vorzubereiten. Der neuliche Besuch der algerischen Häfen durch ein deutsches Geschwader war gleichfalls ein Versuch des Kaisers, mit Frankreich in freundliche Beziehungen zu kommen. Aber so viel das alles auch dazu beigetragen haben mag, die Franzosen etwas anders zu stimmen, das meiste dabei haben wohl unsere lieben Vettern, die Engländer gethan: zwischen den Tagen von Kiel und denen von Bergen liegt Fatschoda. Das hat auch den recht begriffstauglichen Franzosen die Augen geöffnet. Es ist wohl kein Zufall, daß die ersten schüchternen Spuren einer Annäherung beider Nationen bei ihren Flotten sichtbar werden. Die Marine Deutschlands und Frankreichs vereinigt, welcher Ausblick könnte sich da eines Tages eröffnen!

Freilich muß man sich hüten, allzu kühne Schlüsse aus diesen Vorgängen ziehen zu wollen. Schon der sorgsam abgemessene Ton des Telegramms, in dem Präsident Loubet für die herzlichen und warmen Worte unseres Kaisers dankt, zeigt, daß noch allerhand aus dem Wege zu räumen wäre, ehe man auch nur von einem freundschaftlichen Einvernehmen sprechen könnte. Selbst wenn unser Kaiser den schnellsten Wunsch vieler Franzosen erfüllte und im nächsten Jahre zur Weltausstellung käme, selbst dann wäre es noch fraglich, ob man in Frankreich entschlossen den Weg betreten würde, auf den die gesunde Vernunft schon längst weist. Es ist auch damit zu rechnen, daß England hundertertei Mittel und Wege hat, um in der französischen Republik seinen Einfluß geltend zu machen. Wenn einmal die Reime einer vollständigen Würdigung Deutschlands in Frankreich zu sprossen beginnen, dann kann es sehr wohl geschehen, daß über Nacht der Feind kommt und Unkraut unter den Weizen säet. Mit Hundertpfund-Noten geizt man in England nicht, wenn's darauf ankommt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Die russische Arbeiterbewegung.

Wenige Herrscher in Rußland wurden bei ihrer Thronbesteigung von so großen und weitgehenden Hoffnungen begrüßt, wie der gegenwärtig regierende Zar Nikolaus II. Die Liberalen erwarteten westeuropäische Reformen, die unterdrückten Nationalitäten eine Milderung ihrer Lage und die Panславisten träumten von einem Riesenreiche, das sich nach Osten immer weiter ausdehnen und alle Staaten Europas in Schatten stellen würde.

Bisher sind es nur die letzteren gewesen, welche einigermaßen befriedigt worden sind; in der auswärtigen Politik hat Rußland bedeutende Fortschritte gemacht und es ist, trotz der Haager Friedenskonferenz nicht abzusehen, ob und wann ein Stillstand hierin eintreten wird. Allenfallsen sonst sind die wirklichen Erfolge weit hinter dem, was kommen sollte, zurückgeblieben. In den Ostprovinzen und in Polen wird so scharf russifiziert, wie unter der Regierung Alexanders III., und wenn auch die Formen etwas milder geworden sind, so hat das keinen Einfluß auf die sachliche Behandlung der Angelegenheit. Die Finnländer hat man jetzt gleichfalls in die Zahl der Völkerrassen eingereiht, denen man in Rußland die Daseinsberechtigung abspricht, und die Sektierer und Ungläubigen haben sicherlich ein schwereres Leben zu führen, wie unter der harten Regierung Alexanders III. Freiere Institutionen endlich sollen ebenfalls nicht Platz greifen dürfen. Es wäre nicht wunderbar, wenn sich unter diesen Verhältnissen der Bevölkerung tiefergehende Unzufriedenheit bemächtigt hätte. Und in der That haben die Ereignisse der letzten Wochen den Beweis erbracht, daß in weiten Kreisen des russischen Reiches ein Empfinden herrscht, welches ernste Gefahren für die bestehende Rechtsordnung in sich schließt.

Zweiterlei ist es namentlich, woran man die Gärung innerhalb der Bevölkerung erkennt: zunächst die Studentenunruhen und sodann die immer mehr sich greifende Arbeiterbewegung, deren sozialistischer Charakter heute nicht mehr geleugnet werden kann. Arbeiterumulte sind in Rußland in den letzten Jahren keineswegs etwas neues. Was sie indes von ähnlichen Vorgängen in West-Europa unterscheidet, das ist der Umstand, daß die Polizei allein nirgends mit den Räummern fertig wurde, sondern militärische Hilfe in Anspruch nehmen mußte, die dann allerdings die Ordnung ziemlich rasch wieder herstellte, aber stets unter Anwendung außerordentlicher Mittel. Den Anlaß zu den Unruhen boten immer Lohnstreiks der Fabrikarbeiter mit ihren Arbeitgebern, die bald eine so gewaltthätige Wendung nahmen, daß Leben und Eigentum der friedlichen Bevölkerung bedroht waren. Zum ersten Male offenbarte sich die Machtlosigkeit der Polizei gegenüber den Ausschreitungen der streikenden Arbeiter vor drei Jahren. Der Zar war schon in Moskau gekrönt worden und sollte seinen feierlichen Einzug in Petersburg halten; da brach in mehreren Fabriken der Hauptstadt ein Ausstand aus, dessen bedeutender Umfang ganz besondere Maßregeln notwendig machte. Wochenlang zogen Kofaten und berittene Gendarmen durch die Straßen Petersburgs, um jede größere Ausschreitung im Keime zu ersticken. Offiziös wurde allerdings versichert, daß der Ausstand niemals ernst geworden sei, aber das Eingreifen des Militärs widerlegte aufs schlagendste diese Schönfärberei. Und schließlich sah sich das Zarenpaar genötigt, seinen Einzug

Die Bescholtenen.

Kriminal-Erzählung von E. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

Das Schloß Seebach liegt vier Meilen von D., wo Eduard seinen Wohnsitz genommen, aber nur zwei Meilen von Schloß Wildensels entfernt. Die Herrschaft auf Wildensels stand mit der auf Seebach in geselligem Verkehr, welcher freilich in letzter Zeit durch die Krankheit der Gräfin Wildensels unterbrochen worden war, und wenn der General Sorben sich auch ab und zu nach dem Befinden der Gräfin erkundigen ließ, so hatte er doch nicht erfahren, daß Eduard v. Trotten dort in einer entscheidenden Stunde Hilfe geleistet hatte, der Name Trotten war daher dem Baron völlig unbekannt, als sein Neffe, der Geheimrath, ihm schrieb, er hoffe in dem Fräulein v. Trotten eine für ihn passende Repräsentantin gefunden zu haben. Der Geheimrath erwähnte, daß nach den von ihm eingezogenen Erkundigungen Fräulein v. Trotten die Tochter eines sehr ehrenwerthen und geachteten Mannes, eine vornehme und höchst ansprechende Erscheinung sei, daß ihr Ruf tadellos und ihre Erziehung eine vollendete sei, der Gerichtspräsident v. P. zu G., der sie persönlich genau kenne, empfehle sie mit Wärme. Der Geheimrath hob ferner hervor, das Fräulein besitze außer ihrem Bruder, einem vielversprechenden jungen Arzt, keine Verwandte, ihr Vater sei von den Ärzten ausgegeben, es sei ihr also ein gutes Unterkommen sehr zu wünschen.

Der General war von dem Briefe nicht sehr befriedigt. Es waren schon sechs Wochen her, seit seine letzte Gesellschaftlerin, eine Cousine von ihm, mit der er sich nie hatte

vertragen können, ihn in Folge einer sehr heftigen Scene verlassen hatte und noch war bis heute kein Ersatz gefunden, man hatte zwar mit verschiedenen Damen Unterhandlungen angeknüpft, aber dieselben hatten sich zerfallen. Jetzt war eine vielleicht passende Repräsentantin gefunden, aber dieselbe konnte erst kommen, wenn der Himmel ihren Vater abgerufen, sie kam dann in Trauerkleidern, wahrscheinlich vom Schmerz niedergebeugt, und dem General verlangte nach Bestreunung, nach einer Gesellschaftlerin, die ihn erheiterte, denn er war gerade jetzt schwer von der Bucht geplagt. Im Schlosse ging Alles drunter und drüber, nichts hatte seine gewohnte Ordnung. Wenn Gäste kamen, fehlte es an Diefem und Jenem, der General fluchte und wettete gegen die Dienerschaft, aber die Folge davon war nur, daß die Leute den Dienst kündigt. Er war es freilich gewöhnt, daß bei ihm die Diensteute sehr häufig wechselten, aber er hatte mit der Beschaffung und Auswahl Anderer bisher nichts zu thun gehabt.

Die Freude, welche die ersten Zeilen des Briefes ihm verursacht, schwand daher sehr bald, seine Miene wurde immer finstlicher, er sollte noch länger diesen Zustand ertragen, sich gedulden, bis das Fräulein sich melde, das vielleicht noch einige Wochen zur Ordnung ihrer Erbschaftsangelegenheiten gebraucht.

Eigenwillige, ungebildete Naturen von leicht erregbarem Charakter, wie solcher dem General eigen, malen sich gern, sobald ihnen Schwierigkeiten drohen, alle unaangenehmen Fälle aus, die sich möglicherweise ereignen können, bringen sich dadurch selber in Hitze und entschließen sich dann in ihrer Erregung zu Handlungen, welche die ungünstigste Annahme als die wahrscheinlichste voraussetzen.

„Der Junge ist närrisch geworden,“ brummte der

General, welcher seinen Neffen noch ebenso wie vor dreißig Jahren titulirte, „er macht es sich bequem, er ist rein von Sinnen. Ich soll warten, bis ein alter Mann stirbt, und dann alle Tage ein verheultes Gesicht um mich sehen! Und was ist das für ein Dämchen! Der Vater ein pensionirter Offizier, der Bruder Doktor — Karl ist nicht geküßt. Was versteht die Jungfer von Repräsentation. Das hat Kaffee gekostet für die Dickschäuche einer kleinen Stadt, wo der Herr Bürgermeister das größte Thier, die weiß nur Klatschgeschichten vom Krämer und Bäcker.“

Der General entschloß sich, einer Cousine in der Residenz, die früher schon einmal bei ihm gewesen, ein gutes Wort zu geben, daß sie wiederkomme, seinem Neffen aber zu schreiben, er wolle kein Asyl für Damen, die ein Unterkommen brauchen, in Seebach anlegen, gleichzeitig aber auch Fräulein v. Trotten zu benachrichtigen, daß er ihrer nicht bedürfe; es war ja möglich, daß dieselbe, ehe Karl ihr abschrieb, Anstalten zur Abreise traf und dann vielleicht gar Schwierigkeiten machte.

Der General war niemals ein Freund des Briefschreibens gewesen und jetzt, wo ihn die Bucht marterte, wurde ihm die Arbeit doppelt sauer. Als er den Brief an seine Cousine, das Fräulein v. Stolzenheim geschrieben, bedurfte er der Erholung, am nächsten Tage brachte er mit Mühe den zweiten Brief an seinen Neffen zu Stande, am dritten überlegte er sich, ob es nicht überflüssig sei, dem Fräulein besonders zu schreiben, und verließ die Arbeit auf den folgenden Tag, aber erst einundzwanzig Stunden später gelang es ihm, folgendes Scriptum fertig zu bringen:

„Gnädiges Fräulein!

Bemühen Sie sich nicht. Stelle vergeben. Mein Neffe hat wohl schon geschrieben, daß er Dummheiten

in die Hauptstadt nach stattgehabter Krönung aufzugeben. Die Ruhe und Ordnung wurde allerdings nach längerer Zeit wieder hergestellt, aber es schien, als sei der Arbeiterbewegung durch diese erste größere Kundgebung das Bewußtsein ihrer Kraft gekommen. Seit dieser Zeit begannen nämlich in verschiedenen Städten die Ausstände, die sich immer bedrohlicher gegen die besitzenden Klassen gestalteten. Namentlich wurde der Süden Rußlands von diesen bedenklichen Lebensäußerungen der Arbeiterklasse heimgegriffen. In Tiflis gewann der Streik der Eisenbahnarbeiter eine solche Ausdehnung, daß tagelang der Verkehr unterbrochen war; die Eisenbahngesellschaften wurden tatsächlich zu einer unfreiwilligen Ruhe gezwungen und das aufgebotene Militär konnte anfangs nichts ausrichten. Es ist selbstverständlich, daß bei allen diesen Gelegenheiten viel Blut geflossen ist, und daß zahlreiche Tote und Verwundete den schließlichen Sieg der kriegerischen Macht besiegelten. Besonders schlimm gestalteten sich die Verhältnisse bei den jüngsten Unruhen in Riga. Der Ausbruch des dortigen Arbeiterausstandes war jedenfalls durch die Schuld der Fabrikleitungen hervorgerufen worden, und Gouverneur wie Polizei thaten ihrerseits das Mögliche, um die Stimmung der Arbeiter immer weiter zu erregen und die Entwicklung zu verschärfen. Dadurch wurde aber den sozialistischen Agitatoren die Arbeit erleichtert und sie fanden in Riga für ihre verheerenden Wühlereien einen geeigneten Boden, obwohl früher keine Spur eines umstürzlerischen Geistes in der alten Hansestadt wahrgenommen worden war. Auch hier ist es, wie in den anderen Städten, schließlich gelungen, die aufrührerischen Elemente niederzujagen, aber die Entdeckungen, welche man dabei machte, sind sehr dazu angethan, bei den Regierungsvertretern ernste Besorgnisse wachzurufen. Namentlich der Zusammenhang zwischen den streikenden Studenten und den aufrührerischen Arbeitern, die beide umstürzlerische Grundsätze vertreten, dürfte die Regierung über den Umfang und die Bedeutung der ganzen Bewegung genügend aufgeklärt haben.

Die Arbeiter des Zarenreiches sind in Wirklichkeit in einer sehr schlimmen Lage. Sie befinden sich im Zustande fast vollständiger Rechtlosigkeit gegenüber den Unternehmern und erhalten für vollkommen berechnete Wünsche nur mangelhaften, zum Teil ganz ungenügenden Schutz. In letzter Zeit las man in russischen Blättern, daß in mehreren Betrieben die Arbeitgeber ihren Angestellten Erleichterungen schaffen und Versicherungsanstalten gegen Alter und Invalidität der Arbeiter gegründet haben. Das war aber ein vollkommen freiwilliges Vorgehen, an dem die Regierung keinen Anteil nahm und welches auch ziemlich vereinzelt da stand — wahrscheinlich durch unthätbare Verhältnisse veranlaßt. Die Regierung hatte bis vor kurzem gar nichts gethan, um sociale Gesehe im Interesse der Arbeiterbevölkerung ins Leben zu rufen.

Erst vor einigen Monaten hatte der Finanzminister Witte, der zu den aufgeklärtesten russischen Staatsmännern gehört, die Einberufung einer Kommission veranlaßt, welche ein Arbeiterschutzgesetz auszuarbeiten sollte. Bisher hat die Kommission aber noch wenig geleistet, und man weiß eigentlich nur, daß in Zukunft Sorge getragen werden soll, daß die Arbeiter, im Falle sie im Dienste erkrankten, nicht sofort aus ihrer Stellung entlassen werden und daß ihnen im Alter eine Rente zugesichert werden soll. Die Höhe dieser Rente ist natürlich noch nicht bestimmt, und ebenso ist es unbekannt, ob eine Reihe weiterer wichtiger Erfordernisse der Socialreform in den Kreis der Kommissionsberatungen gezogen wird. In jedem Falle wird es noch sehr lange dauern, bis Rußland wirklichen Nutzen schaffende Arbeiterschutzgesetze erhält.

gemacht. Wünschte eine Dame von Tournüre, die in der großen Welt gelebt. Ihr Bruder ist Arzt. Ein sehr ehrenwerther, nützlicher Stand, hat aber nicht den Rang eines Cavaliers, würde nicht gehen, daß er Sie besucht, lade höchstens meinen Hausarzt zu Tische, wenn ich krank bin. Bedauere also aufrichtig, wenn mein Neffe Ihnen Hoffnungen gemacht.

Mit aller Achtung!

General a. D. Baron v. Sorben."

Dieser, nach Ansicht des Generals überaus höflich Brief war am nächsten Morgen zur Post geschickt, zwei Stunden später erhielt der General ein sehr zierlich geschriebenes Billet, in welchem Margareth ihm meldete, daß sie mit dem Mittagzuge auf der Station eintreffe, sie komme, sich ihm persönlich vorzustellen und hoffe, daß seine Güte und Nachsicht es ihr erleichtern werde, seine Zufriedenheit zu erwerben.

"Schöne Geschichte das!" murmelte der General. "Kommt mir die auf den Hals und habe die Andere bestellt!"

Er überlas den Brief noch einmal. "Sehr gut gesagt, Güte und Nachsicht. Guter Styl, bescheidene Worte, die ist gewiß nicht so zänkisch wie Cousine Agathe. Aber es ist zu spät. Thut mir leid, wird umkehren müssen. Die Stolzengain würde mir die Augen austragen, wenn ich sie zum Besten hielte."

Der General schickte seinen Wagen zur Station, er mußte Margareth empfangen und wenigstens so lange bei sich aufnehmen, bis der nächste Zug, den sie zur Heimfahrt benutzen konnte, die Station passierte, das war aber erst am anderen Tage der Fall, denn Kurierzüge hielten nicht an der Station und mit einem Personenzuge, der gleich nach Mitternacht dort eintraf, konnte er sie doch nicht fortbringen.

War es die peinliche Situation, in die er sich der jungen Dame gegenüber versetzt hatte, und bereute er es schon, voreilig gehandelt zu haben, so mochte auch noch eine gewisse Neugierde hinzutreten, genug, er harrete mit ungeduldiger, gespannter Erwartung der Rückkehr des Wagens und schleppte sich trotz heftiger Gichtschmerzen an's Fenster, um die äußere Erscheinung der Ankommenden prüfen zu können, ehe sie vor ihm erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kommissions-Entwurf muß zunächst vom Finanzminister begutachtet und sodann im Reichsrat durchberaten werden, bevor er erst die Aussicht hat, Gesetz zu werden. Darüber können mehrere Jahre bequem verstreichen.

Es ist begreiflich, wenn die Mißstimmung der Arbeiterwelt wächst und der Socialismus sich auch in Rußland auszubreiten beginnt. Man wird sich in Petersburg deshalb auf die Dauer den Erfordernissen der Zeit nicht verschließen können und nicht nur die sozialen Reformen beschleunigen, sondern überhaupt eine Wendung in der inneren Politik vornehmen müssen. Die Bedrückungen, welchen die Bevölkerung derjenigen Reichsteile ausgesetzt ist, die, wie die Ostseeprovinzen und das sich selbst verwaltende Großfürstentum Finnland, zu den zuverlässigsten gehören, muß dieses letzte Gegengewicht gegenüber den panslawistisch-nihilistischen Bestrebungen allmählich vernichten. Eine Aenderung des Verhaltens in diesen Gebieten würde sicher nur einen wohlthätigen Einfluß ausüben. Aber daran ist freilich nicht zu denken. Eine Zeit lang wird man mit Waffengewalt alle Aufstände und Ausschreitungen der Arbeiter niederdrücken — so lange es geht. Dann aber könnte, trotz der Erfolge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, eine Krisis über das Zarenreich hereinbrechen, so schwer, wie sie das Reich bisher noch nicht zu bestehen hatte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser richtete an den Geheimrath Hinzpeter, den früheren Erzieher des Kaisers, ein Telegramm als Antwort auf die Mittheilung über das Anbringen einer Erinnerungstafel auf dem Sparenberg, wo der Kaiser und die Kaiserin am 18. Juni 1897 weilten und wo der Große Kurfürst wiederholt Aufenthalt genommen hatte. Das Telegramm lautet: "Von der hervorragend gelungenen Statue des Großen Kurfürsten für die Siegesallee beabsichtige Ich eine Reproduktion in Bronze der Stadt Viesfeld zu schenken und auf dem Sparenberg im Burggarten aufzustellen; sie soll ein Zeichen dankbarer Erinnerung sein für die Aufnahme seitens der Stadt, und ein Mahnzeichen bleiben, daß, gleichwie in diesem Ahn, auch in Wir ein unbeugsamer Wille ist, den einmal als richtig erkannten Weg, allem Widerstande zum Trotz, unbeirrt weiter zu gehen. Gez. Wilhelm I. R."

Zum Impfgesetz wird der Bundesrat nach Beendigung der Sommerferien neue Ausführungsbestimmungen erlassen auf Grund von Vorschlägen einer Sachverständigen-Kommission, die im Juni v. J. im Reichsgesundheitsamt unter Hinzuziehung auch von Ärzten aus den Reihen der Impfgegner getagt hat. An den Grundlagen des Impfgesetzes soll nach offiziöser Mittheilung nichts geändert werden.

Rußland.

Der russische Thronfolger ist am Montag plötzlich gestorben. Aus Petersburg wird unterm 11. Juli darüber gemeldet: Großfürst Georg Alexandrowitsch, Thronfolger von Rußland, ist gestern früh kurz nach 9 Uhr in Abbas Tuman, wo er sich seines leidenden Zustandes wegen seit längerer Zeit aufhielt, in Folge plötzlichen starken Bluteschlages gestorben. Der russische "Regierungsbote" veröffentlicht anlässlich des Ablebens des Thronfolgers folgendes Manifest des Zaren: "Am Montag starb in Abbas Tuman unser geliebter Bruder, der Thronfolger-Großfürst Georg Alexandrowitsch. Wir hoffen, daß die Krankheit, von der der Großfürst befallen war, der Cur und dem Einflusse des südlichen Klimas weichen würde, doch Gott beschloß es anders. Indem wir uns ohne Murren dem Rathschluß Gottes unterwerfen, fordern wir alle getreuen Unterthanen auf, den tiefen Kummer mit uns zu theilen und herzlich für die Seelenruhe des verewigten Bruders zu beten. Hinfort, so lange Gott nicht geruht, uns durch die Geburt eines Sohnes zu segnen, gebührt das Thronfolgerrecht auf genauer Grundlage des Erbfolgegesetzes unserm geliebten Bruder Großfürsten Michael Alexandrowitsch, gez. Nikolaus."

Spanien.

In Spanien ist die Krisis vorläufig wieder beseitigt. Die Liberalen verständigten sich gegen gewisse Zugeständnisse mit der Regierung, und der Kriegsminister willigt in Ersparnisse ein. Die notwendigen Finanzpläne werden in den Cortes erledigt, diese sodann gegen den 25. Juli bis zum November geschlossen. Der Finanzplan in seiner Gesamtheit wird in der nächsten Tagung erörtert und zur Abstimmung gebracht werden.

Kurze Mittheilungen.

— Eine Aenderung der Fünzigpfennigstücke ist im Werke. Die neue Form dieser Münze soll sehr fühlbare Ränder erhalten, so daß diese selbst unter flacker Abnutzung entgegen dem jetzigen nicht zu sehr leiden. Derselbe Durchmesser wie bei den bisher geprägten Fünzigpfennigstücken ist beibehalten worden, ebenso das Gepräge.

— An Betriebsunfällen auf deutschen Bahnen mit Ausnahme Bayerns verzeichnet die Statistik des Reichs-Eisenbahnamtes für den Monat Mai 27 Entgleisungen und 14 Zusammenstöße. Gestorben wurden hierbei 60 Personen (darunter 4 Reisende), verletzt 152 Personen (darunter 56 Reisende).

— Gießen, 11. Juli. Schwarze Pocken. Bei mehreren hiesigen Kindern, die sofort in die Klinik überführt wurden, sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Die behandelnden Aerzte nahmen die Schutzimpfung an sich vor.

— Herbolz, 10. Juli. Aus purer Bequemlichkeit hat ein hiesiger Postunterbeamter die ihm zugestellten Postkassen unterschlagen. Bei einer Hausdurchsuchung fand man in einem Stalle über 100 Briefschaften. Der Mann, der bereits 12 Jahre bei der Post angestellt war und unverheiratet ist, wurde sofort verhaftet.

— Dortmund, 12. Juli. Keine Kohlennoth! Es ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, wie lange noch der Kohlenvorrath im Schöße der Erde ausreicht. Es kann darauf die beruhigende Antwort gegeben werden, daß im Ruhrrevier noch über 30 Milliarden Tonnen Kohlen zu fördern sind. Demnach können auch unsere Nachkommen getrost in die Zukunft blicken.

— Aus Köln a. Rh. wird berichtet: Die am Montag und Dienstag in der Rheingegend und im Buppertthale niedergegangenen

Gewitter forberten zahlreiche Opfer. In Gräfeld schlug der Blitz ein, tödete die Frau und lähmte den Mann. In Neiviges und Wilbert sind zwei Knaben vom Blitz erschlagen worden. desgleichen in Heiligenhaus ein Spaziergänger.

— In Kreuznach ist es am Dienstag zu schweren Ausschreitungen gegen die Schuhmannschaft gekommen. Dabei sind mehrere Personen schwer verletzt und eine große Anzahl verhaftet worden.

— Hoftod, 12. Juli. Ein 19-jähriges Mädchen im medlenburgischen Dorfe Marnitz wurde gestern beim Beerenpflücken von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen; es starb 24 Stunden später.

— In Reichenbach i. Schl. wurde in der Nacht zum Dienstag an sechs Stellen Feuer angelegt. Einer der Brandstifter wurde auf frischer That ertappt.

— Wie verwöhnt heute die Dienstmädchen sind, das konnte man dieser Tage wieder in Menselwitz beobachten. Dorthin kam ein Mädchen von Altenburg, um in Dienst zu treten; nachdem sie sich im Hause umgesehen hatte, meinte die Fee: "Keine Wasserleitung, kein elektrisches Licht und eine so kleine Küche. Ich danke!" Sprach's und war nach einer Stunde verschwunden.

— Aus dem Wallfahrtsorte Maria-Tafere wird gemeldet: Unter großer Teilnahme wurde hier ein blutjunges Mädchen zu Grabe getragen, welches durch den Genuß eines Stüdes neugebackenen Brotes sein Leben eingebüßt. Die 17-jährige Marie Bornmuth aß warmes Brot und trank dazu ein Glas Wasser. Kurze Zeit darauf erkrankte sie und starb unter entsetzlichen Schmerzen.

— Auch Gambinus soll auf der Pariser Weltausstellung genügend geübt werden. Der Architekt M. Sansbeuf hat ein Riesenfaß erbaut, welches die Kleinigkeit von 4200 Hektolitern Vier enthält, 170000 Kilogramm schwer ist und einen Durchmesser von 9 Metern 50 Centimetern hat. Das berühmte Heidelberger Faß, welches einen Durchmesser von acht Metern besitzt und 236 Hektoliter fassen kann, wird also völlig in den Schatten gestellt von dieser Riesentonne.

— Der vor einigen Tagen unter dem dringenden Verdacht, Naphtha aus einer benachbarten brennenden Quelle abgezogen zu haben, in Baku verhaftete Naphtha-Großindustrielle und mehrfache Millionär Kälstij hat sich in der Nacht zum Montag in der Gefängniszelle mit Arsenik vergiftet.

— In Sampolo bei Macao ist die bisher älteste Frau Corisca, Katharina Cassanova, gestorben. Sie war im Jahre 1787 geboren und wurde also 112 Jahre alt. Körperlich wie geistig war sie bis an ihr Lebensende vollkommen rüstig, und noch im vergangenen Jahre ging sie selber in den Wald, um dürres Holz zu sammeln.

— Oberst Smart (!) von der amerikanischen Armee soll entdeckt haben, daß die Gase des sogenannten rauchlosen Pulvers auf weite Entfernung durch violett gefärbte Gläser zu erkennen sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 14. Juli. (Zur 50-jährigen Jubelfeier des Laaspheer Schützenvereins.) Nur noch wenige Tage trennen uns von der Feier des 50-jährigen Bestehens des Schützenvereins. Nach den Vorbereitungen zu schließen, scheint das allgemein beliebte Volks- und Bürgerfest in diesem Jahre ein ganz außergewöhnlich großartiges zu werden. In den bald abgelaufenen 50 Jahren hat der Schützenverein 46 Könige und Königinnen gehabt, davon haben verschiedene Könige zweimal, einer sogar dreimal auf dem Königsthron gesessen. In den Jahren 1859, 66, 71 und 93 fiel das Fest aus. Von den Königen leben noch 20, von den Königinnen noch 35. Von den ersten 25 Jahren des Bestehens leben nur noch Herr Ludwig Fischer, Langensalza (1849), Se. Durchlaucht Prinz Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1851), Herr Wilhelm Langenbach, St. Louis, Nordamerika (1861) und Herr Kaufmann Phil. Hoch, Bochum (1864). Das älteste Königspaar vom Jahre 1849 lebt noch und wird voraussichtlich am Feste theilnehmen; es ist dies Herr Ludwig Fischer, Langensalza, und die Frau D. F. Adenbach geb. Vollmar, Siegen. Sämmtliche noch lebenden Könige und Königinnen sind zu der Feier eingeladen und haben auch von den auswärtigen bereits viele ihr Erscheinen zugesagt. Die älteren Königspare werden im Zuge in geschmückten Wagen zum Festplatze gefahren werden. Der Festzug wird durch das ganze Arrangement diesmal recht imponant werden. Eröffnet wird der Zug durch einen Herold zu Pferd, welcher durch sein Banner die Bedeutung des Festes anzeigt. Begleitet wird derselbe von Wagen in malerischen Trachten und einer Section Schützen. Dann kommt die Militärkapelle, hiernach das Jubelkönigspaar nebst Gefolge, Ehren Damen, Hofstaat und Kammerherren. Hierauf folgen die decorirten Wagen für die Königspare, denen sich die jüngeren Königspare zu Fuß anschließen. Den selben folgen die Jungfrauen von Laasphe und hierauf der Hauptmann und sein Adjutant. Dann kommen die auswärtigen Schützen mit ihren Fahnen und hieran schließen sich die Radfahrer an. Jetzt folgt die zweite Musikkapelle und hierauf der Festauszug, Magistrat und Stadtverordnete; diesen folgen die hiesigen Vereine mit ihren Fahnen. Danach der Hauptmann Kahlstädt mit dem Laaspheer Schützenkorps.

Der Zug zieht durch die Hauptstraßen zum Wilhelmplatz. Ein ausführliches Programm nebst Beschreibung der Geschichte und Entwicklung des Vereins, chronologischer Uebersicht sämmtlicher Königspare, Beschreibung des Festes, Schützengrößen, Liedern und Sprüchen zc. bringt die vor dem Fest erscheinende Jubiläums-Festzeitung des Schützenvereins, welche für wenig Geld demnach zu haben ist. Ferner sollen Anführer und Grußkarten vom 50-jährigen Jubelfest demnach zum Verkauf gelangen. Dem schönen, in reicher Abwechslung ausgestatteten Festzuge wurde es entzogen, wenn seitens der Bürger auch die Häuser und Straßen mit Fahnen, Kränzen und Tannenbäumchen geschmückt würden. Einen großen Theil des erforderlichen Laubes liefert der Verein frei bis vor die Häuser! Seitens des Vereins sollen Ehrenporten und Pyramiden errichtet werden, sodaß zu hoffen steht, daß unsere Stadt zu den Schützenfesttagen im schönsten Schmuck prangen wird. — Beim Binden der Kränze, Guirlanden zc. wolle man wegen der electrischen Lichtleitung keine Drähte benutzen!

Laasphe, 12. Juli. In der heutigen Schöffengerichtssitzung gelangten folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Der Einspruch des Tagelöhners Nikolaus Engelzin zu Feudingen gegen die Strafverfügung des Amtes Erndtebrück über eine Mark wegen Umherlaufens seiner Schweine auf einem fremden Grundstück wurde als unbegründet verworfen. 2. Am 2. März cr. hat der Fabrikarbeiter Johannes Schmidt hier selbst seine Mitarbeiterin Johanne Ducharb misshandelt und wird hierüber mit 6 M. eventl. 2 Tagen Gefängniß bestraft. 3. Der Altersmann Heinrich Koch zu Hesselbach wird von der gegen ihn erhobenen Anklage der Sachbeschädigung und des Hausfriedensbruchs freigesprochen. 4. Die Walдарbeiter Karl Stöder und Ludwig Althaus, beide zu Banse, erhalten wegen Mißhandlung des Walдарbeiters Heinrich Althaus V. daselbst eine Geldstrafe von je 3 M. eventl. 1 Tag Gefängniß. 5. Der Mühlenbesitzer Friedrich Strack hier selbst ist von der hiesigen Polizeibehörde bestraft worden, weil er am 17. Juni cr. mehrere Wagen Schutt auf den vom Schweinemarkt zur

Dammstraße fuhrenden öffentlichen Weg hat fahren lassen. Gegen diese Strafverfügung hat er Einspruch erhoben. Im heutigen Termine wird durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß der Angeklagte seinen Müllergehilfen Adolf Aufschbach beauftragt hat, den fragl. Schutz nur auf seinem — des Angeklagten — Eigentum abzulassen. Strafe wird infolgedessen freigesprochen und wird nunmehr die Bestrafung des v. Aufschbach erfolgen. 6. Nun tritt der schon öfters vorbestrafte Arbeiter Ludwig Reibsch aus Saßmannshausen die Anklagebank. Er ist wegen Sachbeschädigung in 2 Fällen und Bedrohung angeklagt und erhält eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. 7. Der Einspruch des Tagelöhners Adolf Schneider hierseits gegen einen ihm zugestellten Strafbefehl der hiesigen Polizeibehörde wegen groben Unfugs wurde als unbegründet verworfen und erhielt er infolgedessen eine Geldstrafe von 5 Mk. event. 2 Tagen Haft. 8. Wegen Forstdiebstahls im mehr als 3. Rückfalle erhielt der Tagelöhner Josef Pfeil gen. Möbus zu Puderbach eine Geldstrafe von 5 Mk. event. 1 Tag Gefängnis sowie eine Zusatzstrafe von 4 Tagen Gefängnis. 9. In den Forstdiebstahlsfällen der Fürstlichen Forstreviere Laasphe, Banse und Feudingen für den Monat Mai 1899 sowie des Gemeindefelds Feudingen für die Monate April und Mai 1899 war Niemand erschienen. Außerdem wurden noch 4 Privatbeleidigungsfälle verhandelt.

Laasphe, 9. Juli. In der heutigen Verbands-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein waren die Kreisvereine Afeld, Banse, Beddelhausen, Nischstein, Verleburg, Birkelbach-Womelsdorf, Erndtebrück, Elhoff, Feudingen, Laasphe, Schiller-Wemighausen und Wingershausen vertreten. Der Herr Vorsitzende, königlicher Landrath und Hauptmann der Reserve von Gersdorf eröffnete die Versammlung mit einer kurzen fernigen Ansprache, welche in einem Hoch auf Se. Majestät, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, ausklang. Der Rechnungsprüfer, Herr Schäfer-Laasphe, erlatete den Kassenbericht pro 1898/99, wonach die Einnahme 1867,95 Mk. und die Ausgabe 1865,37 Mk. betragen hat. Das Vereins-Vermögen betrug einschl. der Sparkasseneinlagen von 400 Mark in Summa 402,58 Mk. Dem Rechnungsführer Herrn Buchhalter Laasphe wurde für die Rechnungslegung pro 1898/99 Entlastung erteilt und für seine Mithewaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Sodann wurden 236 Loose der 2. Gesellschaftsloslotterie des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes ausgegeben. Die auf dieselben entfallenden 9 Freiloose spielt der Kreis-Verband. Anträge auf Unterstützung aus der Kronprinz-Jubiläum-Stiftung wurden seitens der Kreisvereine Laasphe, Feudingen, Banse, Nischstein und Erndtebrück gestellt. Der Versammlung wurden folgende Mittheilungen gemacht: 1. Daß das Präsidium des Westfälischen Krieger-Verbandes von Münster nach Dortmund verlegt ist und Vorsitzender Oberstleutnant der Landwehr-Pioniere Hatz, Geheimrer Ober-Bergrath a. D. sei. 2. Daß der Krieger-Verein Beddelhausen-Nischstein der Unterstützungskasse des deutschen Krieger-Bundes beigetreten ist. Den Vereinen wurde empfohlen: 1. das Halten der Parole, der Feldpost und des Jahrbuches. 2.

der Beitritt zur Sterbekasse des deutschen Krieger-Bundes. 3. den Bezug des Handbuchs für Krieger-Vereine vom Westfälischen Krieger-Verband. 4. Das patriotische Liederbuch von Dr. Ohlig-Hamm. 5. Die deutsche Kriegerbund-Buchhandlung zu Berlin zur Beschaffung guter Bücher. Die Bestimmung des Oetes, an welchem die nächste Versammlung abgehalten werden soll, wurde dem Herrn Vorsitzenden überlassen. Im Anschluß hieran erging sich der Herr Vorsitzende in längeren Ausführungen über das Krieger-Vereins-Weesen im Kreise und machte Vorschläge zur Belebung desselben im Allgemeinen, namentlich empfahl derselbe den seitens der Vereine zu begebenden Festen einen mehr militärischen Charakter zu geben. Se. Durchlaucht der Fürst Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Verleburg, Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und Se. Durchlaucht der Prinz Carl zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wurden zu Ehrenmitgliedern des Krieger-Verbandes ernannt. Mit einem Hoch auf den Herrn Vorsitzenden wurde, nachdem noch zuvor dem Schriftführer Herrn Reintmeier Schulz-Verleburg für seine Thätigkeit Anerkennung gezollt war, die Versammlung geschlossen.

Laasphe, 14. Juli. Die mit der Auswahl der in das Heerdbuch zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs einzutragenden weiblichen Thiere betrauten Commissionen haben am Montag ihre Thätigkeit begonnen. Meldungen zur Aufnahme in das Heerdbuch werden noch jederzeit entgegengenommen. Wir wollen wünschen, daß möglichst viele raffinerie, durch tadellosen Körperbau ausgezeichnete Thiere gefunden werden, damit der erst auf der deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Frankfurt a. M. so rühmlich ausgezeichnete Wittgensteiner Viehschlag recht bald eine weitere Anerkennung und Verbreitung finden möge zum Besten unseres Kreises und seiner Landwirthe.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September. Erledigt werden auch während der Ferienzeit nach § 202 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes Strafsachen. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Wohnungstreitigkeiten zwischen Miethern und Vermiethern, Wechselsachen und Bauachen, wenn es sich um die Fortsetzung eines angefangenen Baues handelt. Ferner werden Mahn-, Zwangsversteigerungs- und Konkursverfahren während der Ferien geführt. Es empfiehlt sich, alle als Ferienfachen geltenden Eingaben, sowie diejenigen, die eine besondere Beschleunigung erheischen, an einer deutlich bemerkbaren Stelle als „Ferienfache“ zu bezeichnen.

Verleburg, 13. Juli. Heute Mittag hatte sich Herr Landrath von Gersdorf in Begleitung des Kreis-Schulinspektors Herrn Philipp und des Orts-Schulinspektors Herrn Pfarrer Hinsberg nach Schillerhammer in die Wohnung des Herrn Lehrers Leonhard Hoffmann begeben, um demselben den von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu seinem am 1. Juli d. J. stattgehabten 50jährigen Dienstjubiläum verliehenen „Ablös der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern“ mit der Zahl „50“ zu überreichen. Der Herr Landrath hielt einen kurzen Rückblick auf die zurückgelegten

50 Dienstjahre und sprach im Verlauf seiner Ansprache dem Jubilar seine volle Anerkennung für seine langjährige leistungsfähige Thätigkeit aus. Möge auch diese neue Allerhöchste Auszeichnung noch lange Jahre die Brust des Jubilars schmücken zu seiner Freude, zur Ehre der Gemeinde und des Kreises.

Näppershausen, 13. Juli. Bei dem schweren Gewitter, welches heute Nachmittag über unsern Ort zog, schlug der Blitz in das Haus des Landwirths Althaus hierseits und zündete. Das ganze Haus stand sofort in hellen Flammen und konnte sich die Rettung nur auf Menschen und Vieh beschränken. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Verschiedenes.

— **Gefährliche Gewitter.** Geradezu unheimlich ist, so schreibt die „N. Zür. Zeitung“, wie zahlreich und gefährlich in den jüngsten Tagen die elektrischen Entladungen der Hochgewitter auftraten. In Nord- und Süddeutschland, in der Schweiz und namentlich weiter abwärts über Oesterreich und Ungarn sind in diesen Tagen wieder zündende Blighschläge in großer Anzahl vorgekommen, die an Hab und Gut großen Schaden stifteten und denen auch leider eine Reihe von Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Deutlich zeigt sich hier aufs deutlichste, wie die Gewitter gegen früher an Heftigkeit und Häufigkeit erheblich zugenommen haben; hat doch Prof. v. Bezold noch kürzlich vor der Berliner Academie der Wissenschaften den Ausspruch gethan, daß die Blighgefahr vom Anfang der dreißiger Jahre bis in dieses Jahrzehnt nicht weniger als um das Sechsfache gestiegen ist.

— **Bier und Schwinducht.** Bei dem immer eifriger betriebenen Kampfe gegen die Schwinducht ist nicht zu übersehen, daß der Alkohol oft deren wichtigste Ursache ist. Professor Bollinger, Direktor des pathologischen Instituts in München, weist darauf hin, daß man namentlich bei Braunknechten oft ganz akut verlaufende Fälle von Tuberkulose findet. „Sie sind durch den gewohnheitsmäßigen Alkoholgenuß in ihrer Konstitution geschwächt, so daß die Tuberkelbazillen, selbst wenn sie in sehr geringer Menge in den Körper eingetreten sind, keinen Widerstand finden. Für die Tuberkulose ist das Herz von größter Wichtigkeit, und wenn das Herz geschwächt ist (nämlich durch Alkoholgenuß), findet das Gift den besten Boden.“ Nach einem Berichte des Gewerbeaufsichtsbeamten im Unter-Glab, Geh. Reg.-Rats Dr. Wolff, starben 69% aller Brauwerker an Erkrankungen des Atmungssystems. Auch die Gastwirthe, die kein allzu frapazioses Leben hätten, wenn sie ihren Körper nicht durch Alkoholik erschafften, neigen stark zur Schwinducht. Nach dem Jahresberichte der Ortskrankenkasse Berliner Gastwirthe vom Jahre 1895 war bei 45% der Verstorbenen Schwinducht die Todesursache, während sonst in Berlin nur 15% daran starben.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag 16. Juli (7. n. Trin.)

8 Uhr: P. Adams.

10 Uhr: P. Groos. Kollekte für das St. Petri-Stift in Höftr.

Ortsstatut

über die

Abgabe von Wasser aus der städtischen Wasserleitung zu Laasphe.

(Fortsetzung.)

§ 5.

Nachstehende Vorschriften müssen unbedingt befolgt werden:

- Die Privatleitungen müssen stets in allen ihren Theilen den Druck einer Wasserfäule von 200 m Höhe aushalten können.
- Die Privatleitung muß so eingerichtet sein, daß es möglich ist, dieselbe durch das im § 2 erwähnte innere Hauptabsperrventil beziehungsweise durch besonders anzubringende Entleerungsvorrichtungen zu entleeren.
- Absperrventil und Entleerungsvorrichtungen, sowie der Wassermeßer, wo ein solcher vorhanden ist, müssen jederzeit leicht zugänglich sein. Da, wo dieselben, und insbesondere die Wassermeßer, in verschlossenen Räumen sich befinden, muß seitens der Hausbewohner dafür gesorgt werden, daß der mit der Kontrolle Beauftragte ohne Zeitverlust zu demselben gelangen kann.
- In der Privatleitung dürfen zum Abzapfen des Wassers nur langsam schließende Niederdruckventilhähne verwendet werden.
- Eine direkte Verbindung der Rohrleitung mit Dampfeisen darf nicht stattfinden.
- Beim Ausbruch eines Brandes sind in den Privatleitungen alle Hähne geschlossen zu halten, sofern dieselben nicht zur Bewältigung des Brandes selbst benutzt werden. Jeder Abnehmer ist außerdem verpflichtet, während des Brandes seine Privatleitung zur Verfügung der Löschmannschaft zu stellen.
- Jeder Hauseigentümer oder Mieter hat die Pflicht, die Privatleitung vor Beschädigungen jeder Art und namentlich vor Frost zu schützen.
- Den mit schriftlicher Legitimation des Stadtvorstandes versehenen Personen muß der Zutritt zu den Privatleitungen und die Revision derselben jederzeit gestattet werden.

IV. Wasserpreis und Art des Wasserbezuges.

§ 6.

An Wasserpreis wird jährlich erhoben:

- für jedes Haus eine Grundtage in 8 Klassen und zwar:

Klasse	Preis
I.	30 Mark
II.	24 "
III.	21 "
IV.	18 "
V.	15 "
VI.	12 "
VII.	9 "
VIII.	6 "

- für Gewerbebetrieb der Betriebe, Destillateure, Metzger, Bäcker, Gerber, Brauer und Fabrikanten, sowie für besondere Anlagen (Springbrunnen, Closets, Gartenbereisung u. s. w.) je nach dem mutmaßlichen Quantum des zu den gewöhnlichen gewerblichen oder besonderen Zwecken verbrauchten Wassers ein Zuschlag von 2 bis 30 Mark.

Bei der Einschätzung kommen in Betracht:

- Größe des Hauses,
- Anzahl der Bewohner und der Anzahl des Viehes,
- die Menge des Verbrauchs (durch Zuschlag) welche abgeschätzt wird,
- ob der Verbrauch fast nur im trockenen Sommer stattfindet, wie bei Springbrunnen, oder gleichmäßig auch im Winter.

Bei gewerblichen u. Anlagen, wo nach dem Ermessen der Wasserwerkskommission besondere den Wasserentnahme steigende Verhältnisse vorliegen, kann die genannte Kommission die Wasserentnahme nach Wassermeßern anordnen.

§ 7.

Die Einschätzung der Häuser zu den oben angegebenen 8 Klassen und die Festsetzung des Zuschlags für das zu gewerblichen Zwecken, sowie zu besonderen Anlagen verbrauchte Wasser wird durch die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Wasserwerkskommission bewirkt.

Gegen die Einschätzung steht den Consumenten gemäß §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes binnen 4 Wochen der Einspruch bei dem Magistrat zu und findet gegen dessen Beschluß die Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt. (Schluß folgt.)

Grasverkauf.

Dienstag den 18. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr

soll der Graswuchs auf folgenden Parzellen der Herrnwiese:

- a. oberhalb der Friedrichshütte Nr. 10, 12 und 13
- b. Walschwiefe „ 1, 2, 5 und 6

nochmals öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft beim Bang'schen Sägewerk.

Wittgenstein, den 13. Juli 1899.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianofortefabrikant, empfiehlt seine

Pianinos und Flügel,

welche sich durch Tonschönheit, gediegene Ausstattung und Billigkeit auszeichnen.

— Ratenzahlung gestattet. —

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

— Franco-Lieferung. —

Illust. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe **W. Jung.**

Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Conservenbüchsen

mit Klammerverschluß in 3 Größen, Haller'sche Einmachgläser mit luftdichter Verschraubung, Fruchtpresse „Tutti Frutti“ und andere bewährte Systeme.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

MAGGI zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. — ist haltbar, auch wenn angebraucht.

In Original-Fläschchen von 35 Pf. an zu haben bei

G. Bollmar, Laasphe.

Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Ausstellung in Hamm i. W., sind unübertroffen durch ihr vorzügliches Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und größte Stabilität.

Alleiniger Vertreter für die Kreise Siegen, Wittgenstein und

Viedenkopf:

Laasphe.

L. Dresler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der schweren Krankheit meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, für die große Betheiligung bei der Beerdigung derselben, sowie dem Herrn Pfarrer Rase-Birkelbach für seine tröstenden Worte am Grabe sagen wir allen unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Erndtebrück, 13. Juni 1899.

Carl Althaus und Kinder.

Die größte Freude eines jeden Raucher ist eine wirklich gute, feine, aromatische

Cigarre.

Als solche empfehlen wir ganz besonders unsere Force-Marte

„Weltreue“ Nr. 50.

100 Stück Mark 5.—

Bei Abnahme von 300 Stück

per Post franco.

Achenbach & Schäfer,

Cigarren-Versand-Geschäft

Hagen i. W.

Fernsprecher Nr. 318.

Tafelgelee,

Kaiser-Gelee,

gem. Obstmarmelade,

Zwetschen-Gelee,

Preisselbeeren.

Düsseldorfer Tafelsenf

in emaillirten Kochtöpfen und Eimer

von 1—3 Mk. empfiehlt

Aug. Burggraf,

Viedenkopf.

Nächste Ziehung 18. u. 19. Juli 1899

Strahburger Sängerkreis

Geld-Lotterie

Mk. 190 000 mit 3931

Geldgewinne.

Haupttreffer: 100 000

M 80 000, 30 000, 10 000

1/1 Original-Loos 3 Mk., 1/2 Original-Loos 1 Mk.

1/1 Porto und Liste 25 Pf. extra

empfiehlt der Generalagent

J. Stürmer, Strassburg i. E.

u. alle d. Plakate fernitischen Verkaufsstellen

Schützenverein Erndtebrück.
Das diesjährige
Schützenfest
findet am
Sonntag den 16. Juli
und
Montag den 17. Juli
statt und werden Freunde des geselligen Vergnügens zur Theilnahme an demselben freundlichst eingeladen.
Eintrittspreis für Tänzer 1 M.
" " Nichttänzer 50 Pf.
" " Damen frei!
Der Vorstand des Schützenvereins.
Antreten der Mitglieder zum Festzug Sonntag Mittag 1/2 Uhr bei Wirth Sakmannshausen.

Grasverkäufe.
Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen bei Erndtebrück am Montag den 17. Juli cr. Morgens 10 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
2. auf den Wiesen zu Dikrod am Dienstag, den 18. Juli cr., Morgens 9 Uhr oben im Wabach anfangend;
3. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am Mittwoch, den 19. Juli cr., Morgens 9 Uhr oben in der Ilse anfangend;
4. auf den Wiesen in der Weidelbach an demselben Tage (19. Juli cr.), Nachmittags 2 Uhr;
5. auf den Wiesen zu Hof Breitenbach am Donnerstag, den 20. Juli cr., Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe daselbst anfangend;
6. auf den Wiesen zu Augustenhof, Welschengehen und Volkholz am Freitag, den 21. Juli cr., Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
7. auf den Wiesen zu Ludwigsee und Schürmannshof am Dienstag den 25. Juli cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaufe in Ludwigsee anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am Mittwoch, den 26. Juli cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaufe daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Reesbach, Struth, Kalkborn und Hülshöfergrund am Donnerstag, den 27. Juli cr., Morgens 11 Uhr im Reesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Nischstein an demselben Tage (27. Juli cr.), Nachmittags 3 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianssee am Freitag, den 28. Juli cr., Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend.

Wittgenstein, den 10. Juli 1899.
Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Laaspheer Schützenverein.
Die verehrlichen Damen von Laasphe werden hiermit statt besonderer Einladung um zahlreiche Theilnahme an dem am Sonntag den 23. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr geplanten großen Festzuge ganz ergebenst gebeten. Schleifen werden auf dem Sammelplatz theilt.
Laasphe. Der Vorstand.
Zum 50 jährigen Schützenfeste
empfehle sämtliche
Decorations- und Illuminationsartikel.
Decorationsfähnchen in allen Größen und Farben aus Stoff und Papier, Plakate mit Schützenbignetten, Transparente, Papiergirlanden, Wimpelfetten, **Illuminationslampchen**, Lampions, venetianische Tulpen (großartiger Lichteffect.)
Laasphe. W. Jung.

Schlackensteine
für alle Bauzwecke geeignet, liefert ab Station Geisweid
Actiengesellschaft Bremerhütte
Kirchen a. d. Sieg.

Man achte auf

das Wort Inka

Dieses **Salmiak-Terpentin-Seifenpulver** ist ein unübertreffliches **Wasch- und Bleichmittel**. Ueberall erhältlich.
Wegen Verletzung des Herrn Bahnbeamten Müller ist eine **Wohnung** in meinem Hause per 1. August anderweitig zu vermieten.
Laasphe. Max Rosenbaum.
60 bis 80 Pfd.
Kleine harte Stachelbeeren zu kaufen gesucht.
Laasphe. C. Schröder.

1849  1899
Laaspheer Schützenverein.
Das diesjährige
Schützenfest
(50 jährige Jubelfeier)
soll am
22. und 23. Juli d. Js.
in herkömmlicher Weise gefeiert werden.
Das ausführliche Programm bringt die Festzeitung.
Antreten zum Vogelschießen am **22. cr.** pünktlich 6 Uhr Vormittags.
Um festliche Ausschmückung der Häuser und Straßen wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.
Eine recht zahlreiche Theilnahme der Schützenbrüder an dem, am **Sonntag den 23. d. Mts., Nachm. 1 Uhr** stattfindenden großen **Festzug**, in dem vorgeschriebenen Schützenhut und mit Büchse, wird vorausgesetzt.
Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen, dieselben sind an der Kasse und bei dem Vereinsboten zum Preise von 30 Pf. zu haben.
Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.
Das jedesmalige Antreten erfolgt am Amtsgericht und wird darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher den Zug nicht mitmacht, sein Schußrecht verliert.
Eintrittspreise
für die Fest-Nachmittage auf dem Schützenplatz:
1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre pro Tag 0,50 M.
2. für einheimische Nichtmitglieder " " 2,00 "
3. Fremde zahlen " " 1,00 "
Eintritt zum Vogelschießen und Frühconcert frei.
Der Vorstand.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Für
Zahnkranke
bin ich
Montag den 17. Juli
in Laasphe, Restaurant Förger (zum Schloßberg) antwefend.
Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.
Für ein besseres
Putz- und Mode-
waarengeschäft
werden **Lehr-** und ein junges **Dienstmädchen** gesucht. Wo? zu erfragen bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Bowlen-Früchte:
Ananas, 2 Pfd.-Dose 2.- M.,
1 do. 1,10 "
Erdbeer, 2 do. 1,50 "
1 do. 0,80 "
Pflaue, 2 do. 0,95 "
Compot-Früchte:
Pflaumen 2 Pfd.-Dose 1.- M.,
1 do. 0,50 "
Mirabellen 1 do. 1.- "
Kirschen 1 do. 1,15 "
2 do. 0,60 "
Reineclauden 1 do. 1,20 "
2 do. 0,65 "
Himbeersaft per Flasche 65 Pf.
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Einmachbüchsen
mit Klammerverschluß in verschiedenen Größen, sowie sämtliche Ersatztheile sind in großer Auswahl vorrätig bei
Laasphe. W. Schuppert,
Klempner.

Laaspheer Schützenverein.
Die verehrlichen Damen von Laasphe werden zu dem am **Donnerstag den 20. d. Mts., Nachm. 2 Uhr** auf dem Schützenplatz stattfindenden **Kränzchen** höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Turn-Verein
LAASPHE.
Sonabend den 15. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
Ordentliche
Generalversammlung
in der Venner'schen Wirthschaft.
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl des Vereins-Local.
Der Vorstand.
Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das Haus des Herrn J. J. König (Zeich) käuflich erworben habe und das von demselben darin betriebene **Geschäft** in derselben Weise fortführen werde.
Erndtebrück, im Juli 1899.
W. Belz (Dicks.)

Neue Kartoffeln
versendet unter Nachnahme per 50 Kilogr. **Mk. 4,25** mit Sack ab Friedberg-Frankfurt a. M.
A. Stahl Wwe.,
Inhaber M. Stahl,
Kartoffel-Exportgeschäft,
Friedberg in Hessen.

Frische Kartoffeln,
Frische Zwiebeln
empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. Friedr. Meh.
Kirsch- und Heidelbeerkuchen
mit Rahmguß bei
Laasphe. Ludw. Hoch.

Bekanntmachung.
Von heute ab wird Seitens der Stadtkasse hiersebst für das Einfangen von Maulwürfen keine Vergütung mehr gezahlt.
Die festgesetzten Vergütungen für das Einfangen von Kohlweizlingen und Riedmäusen bleiben jedoch bestehen.
Laasphe, den 13. Juli 1899.
Der Bürgermeister
Koop.

Schützenverein Erndtebrück
Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß die neu beschafften **Güte** bei unserem Mitglied Herrn Schuhmacher Sakmannshausen in Empfang genommen werden können.
Der Vorstand.

Haus-Verkauf.
Ein Geschäftshaus in **Banfe** in günstiger Lage, mit schönem Garten und Hofraum, worin seit 35 Jahren Bäckerei nebst Kolonialwaaren-Handlung mit Erfolg betrieben wurde, ist umzugs halber zu verkaufen von
Banfe. Fr. Bode.

Verreißt!
Dr. Dünninghaus,
prakt. Arzt,
Homöopath,
Siegen.

Oberförsterei Sainchen
verkauft am **Mittwoch den 19. Juli, Nachmittags 6 Uhr** das Gras von ca. 4 ha fischalischen Wiesen im Lahnthal.

50 tüchtige Maurer
und 20 tüchtige
Erdbarbeiter
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung am Neubau der Cementfabrik von
G. Wandel, Geselle, Weßf.
Suche auf sofort einen kräftigen
Arbeiter
im Alter von 17-22 Jahren zur Beschäftigung auf meinem Baumaterialienlager zu Amalienhütte. Niederlaasphe. **Karl Schneider.**

Zwei jugendliche
Arbeiter
von 14-16 Jahren und 2 erwachsene Arbeiter (Schlosser oder Schmiede bevorzugt) können sofort dauernde Arbeit erhalten bei
Bänfer & Diedmann,
Baubeschlag-Fabrik,
Kunst bei Laasphe.

An fertige **Stricker** geben noch
Strickmaschinen ins Haus ab.
Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Tüchtige, nuchterne
Fuhrleute
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei
Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Suche zwei tüchtige, zuverlässige
Fuhrknechte
gegen hohen Lohn.
Laasphe. Hch. Strohmann.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
und ein
Zweitmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Carl Dörten,
Cronenberg b. Elberfeld.

Auf sofort oder später ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.
Zu erfragen bei
Frau Carl Mute,
Laasphe.
Hierzu Nr. 28 des Allstr. Familienbl.